

Klaras Krieg und Frieden

Leseprobe

Die Schiebetür hinter Klara ging gleich zu. Sie hörte, wie draussen jemand eine Kette um das Schloss wickelte. Sie war die Einzige, die in Boka eingeladen wurde. Eingeladen! Ja, das war der richtige Ausdruck. Sie war einfach hochgehoben und in den Eisenbahnwagen geschoben worden. Wie eine leblose Sache.

Im Waggon brannte eine Petroleumlampe. Sie stand in der Mitte des Raumes auf einem kleinen Ofen aus Eisen, der nicht angefeuert war, obwohl ein bissiger Wind über das Flachland zog und die ersten Schneeflocken bereits durch die Lüftungsöffnungen auf die Holzpritschen fielen. Bis auf einige Plätze unter den Fenstern waren alle Pritschen besetzt. Mit einem erzwungenen Lächeln auf den Lippen begab sich Klara zum nächsten freien Platz. Ihr Schatten bäumte sich flackernd an der Holzwand auf, als sie an der Lampe vorbeiging.

Sie setzte sich auf die untere Pritsche. Auf der oberen lag bereits eine feine Schicht Schnee. Der kalte Wind zog um ihren Nacken. Sie wechselte auf die andere Seite des Bettes. Dort zog es weniger, aber wärmer war es nicht.

Bis auf den kleinen Teil in der Mitte, auf dem der Ofen stand, war der gesamte Raum mit zweistöckigen Holzpritschen ausgestattet. In Jutesäcke gestopftes Stroh diente als Matratzen. Kopfkissen gab es nicht. Eine Steppdecke hätte sie selber mitnehmen müssen, sagte eine Frau, als sie merkte, dass Klara sich nach einer umsah. Es roch nach Kuhmist. In solchen Waggons wurden normalerweise Rinder transportiert.

In Lazarfeld hielt der Zug wieder an. Weitere fünf Frauen wurden eingeladen. Der Zug fuhr gleich weiter. Hilflos schauten sich die Neuankömmlinge um.

„Hier gibt es noch Platz!“, rief Klara und winkte mit der Hand. Rasch bezogen die Frauen ihre Plätze. Bis auf eine. Für sie gab es keinen Platz mehr. Unter ihrem dicken Wintermantel und dem grossen Kopftuch aus Wolle war ihr Alter schwer zu erraten. Sie hatte einen grossen Koffer dabei und eine zum kleinen Bündel eingewickelte Steppdecke. Zögerlich kam sie auf Klara zu. „Darf ich mich zu Ihnen setzen?“, fragte sie. Zwei freundliche Augen blickten aus dem Kopftuch. „Alle Plätze sind belegt.“

„Bitte.“ Klara rutschte zur Seite. „Es zieht aber heftig hier.“

Die Frau faltete ihre Steppdecke auseinander. „Haben Sie keine Decke dabei?“, fragte sie, als sie sah, dass Klara in ihrem Mantel auf dem Bett sass.

„Nein.“

„Darf ich meine ausbreiten? Sie ist gross genug für uns beide.“

„Danke.“

Klara hatte zuvor aus den Gesprächen der anderen Frauen mitbekommen, dass sie alle ihre Steppdecken von zu Hause mitgenommen hatten. Auch den Proviant für mindestens acht Tage, hatten alle dabei. Das war ihnen von der Behörde ihres Dorfes auferlegt worden.

Die Pritsche war zu schmal, um Klara und ihrer Bettgenossin genügend Platz zum Liegen zu bieten. Sie richteten sich ein, im Sitzen einander gegenüber zu schlafen. Langsam wärmten sich Klaras Glieder unter der Decke. Welches Glück, dass diese Frau zu ihr gekommen war! Sie hätte sich bis zum Morgen bestimmt zu Tode gefroren. Was wohl Nikola jetzt machte? Er hatte bestimmt ihr Haus leer aufgefunden und wusste, dass sie verschleppt worden war. Gleich Morgen würde er zum Gemeindehaus gehen und für sie bürgen. Er konnte vielleicht gleich den Morgenzug nehmen. Es würde alles gut werden. Morgen Abend war sie bestimmt wieder zu Hause.

Irgendwann blieb der Zug länger stehen. Klara stieg auf die Pritsche und sah durch die vereiste Öffnung.

„Wir sind in Gross Betschkerek!“, rief sie in den Raum.

Die Frauen machten sich für das Aussteigen bereit. Doch nichts geschah. Eine ganze Weile. Sie legten sich wieder hin. Es schien, als ob sie die Nacht im Zug verbringen müssten.

Auch Klara setzte sich wieder auf ihre Bettseite und deckte sich bis zum Kinn mit ihrem Teil der Decke zu. Aus dem Bahnhofbuffet drang Musik. Jemand lachte.

„Ein gutes neues Jahr!“, hörte sie die Frau zu ihren Füßen flüstern. „Möge 1945 besser sein.“